



Aktueller Preisträger

Das Freiburger Aktionstheater PAN.OPTIKUM gewann mit dem Projekt Being Tween den mit insgesamt 2500 Euro dotierten Preis des Bundeswettbewerbs für Kulturelle Jugend- und Kinderbildung. An der Kooperation mit dem Theater Freiburg, dem Jugendhilfswerk Freiburg und dem Freiburger Verein Kubus 3 hatten sich im Rahmen der Aufführungen von „Medea.Stimmen“ über 400 Schüler aus Freiburg und der Region beteiligt. Preisverleihung ist am 22. Oktober in Berlin. (chilli)

Zukünftige Preisträger

Der KulturSPIEGEL hat zu einem Wettbewerb um die erfolgreichsten Marketingstrategien von Kulturprojekten im deutschsprachigen Raum aufgerufen. Unter den 30 Nominierten sind vier aus Freiburg und der Region: In der Kategorie Kulturmarke des Jahres sind das Basler AVO-Festival sowie der Burghof Lörrach vorgeschlagen, der Kulturkongress des ISW Freiburg bewirbt sich um den Titel Trendmarke des Jahres, Hans-Georg Kaiser vom Freiburger Barockorchester steht auf der Vorschlagsliste für den Kulturmanager des Jahres. Preisverleihung ist am 7. November in Berlin. (chilli)

Theater – neue Spielzeit

Das Theater im Marienbad und das Wallgrabentheater stellen ihre neuen Spielpläne vor. Im Marienbad stehen neben der Wiederaufnahme erfolgreicher Klassiker wie „Don Quijote“ und der Weiterführung der Klassenzimmer-Stücke zwei Neuinszenierungen auf dem Programm. Marc Günther hat schon mit den Proben zu „Alice in Wonderland“ begonnen, Stephan Weiland arbeitet an einer Bühnenfassung von Ad de Bonts „Eine Odyssee“. Am Wallgrabentheater wird die Reihe der neuen Stücke im Dezember mit „Mondlicht & Magnolien“ eröffnet, es folgt eine weitere Yasmina-Reza-Inszenierung mit „Gott des Gemetzels“, und für April ist das Kammerspiel „Der Tod & das Mädchen“ nach dem Roman von Ariel Dorfmann angesetzt. (chilli)

Theater – neue Bühnen

Ab dem 23. Oktober wird am Galli Theater eine zweite Bühne bespielt, die Saison am neuen Studiotheater beginnt mit dem Stück „Im Zwischenreich“. Einen Tag später und einen Steinwurf entfernt feiert das neue Kammertheater am E-Werk seine Schauspielpremiere mit der Wiederaufnahme von Samuel A. Wilsis „Das ewige Lied“. (chilli)

Im Epizentrum

Ein Jahr im Amt – Siegfried

Er ist in Bad Säckingen geboren, hat lange in Baden und in Schwaben gelebt und sowohl ein Kulturamt als auch ein Kulturzentrum geleitet. Am 1. Oktober 2007 wurde Siegfried Dittler zum Geschäftsführer des neu gegründeten Trägervereins „E-Werk Freiburg“ ernannt. Im Interview mit Chilli-Redakteur Georg Giesebrecht zog er nun sein erstes Freiburger Zwischenfazit.

chilli: Der Sanierungsbedarf im E-Werk ist groß, die Handwerker sind an verschiedenen Ecken zugange: Fühlen Sie sich am Ende ihres ersten Jahres eher als Geschäftsführer eines Kulturhauses oder mehr wie ein Baustellenleiter?

„Man hat dem E-Werk ja immer vorgeworfen, es solle mehr Kultur machen, mehr Geld erwirtschaften ...“

Dittler: Nein, nein, ich leite ein Kulturzentrum, ganz klar, aber es gibt gerade viele Baustellen. Seit Oktober haben wir die obere Bühne, die bisher an die Kammerspiele im E-Werk vermietet war, als eine zweite eigene Spielstätte, in der Theater gespielt wird, in der ich mir aber auch kleinere Konzerte gut vorstellen kann. Und dann gibt es noch die anderen Baustellen, die der nicht physischen Art, die Nutzungsverhältnisse und Mietverträge zum Beispiel.

chilli: Wie ist denn da der Stand? Zu ihrem ersten „Jahrestag“ lief Anfang Oktober der alte Mietvertrag aus.

Dittler: Wir konnten eine Verlängerung bis Ende des Jahres zu identischen Konditionen erreichen und verhandeln momentan über die angestrebte Verlängerung bis 2013. Da bin ich zuversichtlich, dass das klappt.

chilli: Als ein Resultat der städtischen Umstrukturierungsvorgaben in Sachen E-Werk sind Sie zum Geschäftsführer des neuen Trägervereins ernannt worden. Kannten Sie die Vorgeschichte des Hauses, wussten Sie, was Sie erwartet?

Dittler: Ich war als Besucher vor zig Jahren mal im E-Werk, kannte aber das Haus nicht näher. Aber wie man hier vorgegangen ist, indem man gesagt hat: „Gründet einen gemeinsamen Träger“, das halte ich für absolut richtig, sonst hätte ich mich nicht dafür interessiert.

der Kulturproduktion

Dittler, Geschäftsführer des E-Werk Freiburg

chilli: Hatten Sie anfangs das Gefühl, auch als Ausmister engagiert worden zu sein?

Dittler: Nein. Der Reinigungsprozess hatte vorher schon stattgefunden. Ich muss nun darauf schauen, die vorhandenen Potentiale umzusetzen.

chilli: Zu den aktuellen Umbaumaßnahmen: Werden diese Kosten aus dem laufenden Haushalt bestritten?

Dittler: Wir sind dabei, eine Anschubinvestition für das Projekt Kammertheater bei der Stadt zu beantragen, momentan schwitzen wir uns den Umbau aus den laufenden Mitteln raus, wie es das E-Werk seit Jahren praktiziert. Wenn ein bisschen Geld eingespielt werden konnte, dann wanderte es in notwendige Neuinvestitionen.

chilli: Es wurde in Freiburg im Zusammenhang mit dem E-Werk oft über die finanzielle Seite diskutiert. Hat das Haus ein Imageproblem?

... dieser Aufgabe
komme
ich gerne nach.“

Dittler: Das hat sich gewaltig verbessert, ich bekomme von Kulturmachern und vom Publikum positiven Zuspruch. Im letzten Jahr hatten wir fast 28.000 Besucher, in diesem Jahr erreichen wir vielleicht die 30.000 bei etwa 250 Veranstaltungen im Jahr. Am Image müssen wir noch arbeiten, aber der neue Verein muss ja auch erst seine Identität finden. Es ist eine Zwangsehe, und es ist unter anderem meine Aufgabe, den Arbeitskreis Alternative Kultur und die Hallen für Kunst zusammenzubringen.

chilli: Eine andere Aufgabe ist auch die inhaltliche Konzeption. Inwieweit trägt das aktuelle Programm des E-Werks schon ihre Handschrift?

Dittler: Das konnten Sie beim Jazzfestival schon sehen, auch bei einigen der Ausstellungen, aber so etwas braucht einen langen Vorlauf, das wird sich im nächsten Jahr stärker zeigen. Dann wird Max Goldt kommen, die Titanic Boygroup, die Konzertplanung läuft auf Hochtouren. Man hat dem E-Werk ja immer vorgeworfen, es solle mehr Kultur machen, mehr Geld erwirtschaften. Dieser Aufgabe komme ich gerne nach.

chilli: Zu Lasten anderer örtlicher Veranstalter?

Dittler: Nein, das findet möglichst in Absprache statt. Ich werde nicht in der Breite ins Jazzprogramm einsteigen, das macht das Jazzhaus oder der Schützen. Auch bei den anderen Bereichen suche ich für die Zukunft Kooperationen. Mit dem Vorderhaus wird es gemeinsame Veranstaltungen geben, auch im Rahmen des „Grenzenlos-Festivals“ wird das E-Werk vertreten sein.

chilli: Besteht bei so einem breiten Angebot nicht die Gefahr, dass das Publikum Vielfalt mit Beliebigkeit verwechselt?

Dittler: Nein, das ist doch gerade das Spannende an diesem Haus: Da hab ich ein schönes kleines Konzert mit hundertfünfzig Leuten, gleichzeitig wird Kafka gespielt, ich hab die Tanzperformance ... Wir sind hier ein Epizentrum der Kulturproduktion.

chilli: Welche persönlichen Vorlieben haben Sie im kulturellen Bereich?

Dittler: Ach, die müssen hintenanstehen, ich mache Programm für ein Publikum. Ich sehe mich als Entdecker, als Katalysator, als Trüffelschwein.



Fotos: © Georg Giesebrecht

Siegfried Dittlers Zwischenfazit:
„Ich habe die richtige Entscheidung getroffen.“

chilli: Wo klemmt es noch? Wo kann noch effektiver gearbeitet werden?

Dittler: Vernetzungen sind wichtig. Zwischen Kulturhäusern, mit Stiftungen, aber auch mit den französischen und schweizerischen Nachbarn, wir sollten die trinationale Lage besser ausnutzen.

chilli: Wie fällt nun nach einem Jahr Ihre erste Bilanz aus?

Dittler: Eine Bilanz in dem Sinne fällt man nicht nach einem Jahr, in der Zeit wächst man erst langsam in seine Aufgabe rein. Da fragen Sie mich in vier Jahren wieder, wenn mein Vertrag ausläuft. Aber als Zwischenfazit steht: Ich habe die richtige Entscheidung getroffen, weil das hier ein fantastisch-spannender Kulturort ist, den man so ganz selten findet.

chilli: Herr Dittler, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!

ANDREAS FEININGER – DIE SPRACHE DES SEHENS

ERSTE FOTOGRAFIEAUSSTELLUNG IM MUSEUM FÜR NEUE KUNST



Fotos: © AndreasFeiningerArchive.com

Es gibt dieses Bild des Vaters, das zum Sammlungsbestand des Museums an der Marienstraße gehört. Lionel Feininger hat die Kirche von Schluchsee 1907 gemalt, ein Jahr nachdem in Paris Sohn Andreas geboren wurde. Der Neugeborene kränkelte, sollte auf Anraten der Ärzte die gute Schwarzwaldluft atmen und deshalb verbrachte Familie Feininger hier ihren Urlaub. Zu der Kunst, die ihn berühmt machen sollte, kam Andreas Feininger Ende der Zwanziger Jahre; als ausgebildeter Kunstschüler und studierter Architekt erlernte er die Fotografie autodidaktisch. Der Sohn aus jüdischer Familie kam 1939 nach New York, der Stadt, die er wie kein anderer zum Objekt seiner fotografischen Fähigkeiten machen sollte. Aber die erste Fotoausstellung, die das Museum für Neue Kunst überhaupt aus-

richtet – weitere mehr ins Zeitgenössische gehende sind in loser Folge für die Zukunft angedacht – bringt nicht nur den Themenkomplex New York nach Freiburg, unter den etwa 100 Fotografien werden bis 18. Januar auch Naturmotive, frühe Experimente und späte Porträtaufnahmen seines Vaters zu sehen sein.



Selbstporträt 1927

Ein weiteres Highlight stellen einige Aufnahmen aus den frühen Dreißiger Jahren von Hamburg dar, mit denen Andreas Feininger seine Porträts großer Städte einst startete. Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm mit Vorträgen, Führungen, Gesprächsrunden.

Georg Giesebrecht

www.museen.freiburg.de

ASTIS KRAUSE – ARBEITEN IN FREIBURG

DIE ZWEITE STIPENDIATIN DER FREIBURGER BÜRGERSTIFTUNG STELLT AUS

Eine kurze Kaffeepause auf der Rückfahrt von einem Italienurlaub war für die Fotojournalistikstudentin an der Fachhochschule Hannover die einzige Freiburgerfahrung, bevor sie in diesem Frühjahr von der hiesigen Bürgerstiftung eingeladen wurde. Der Aufenthalt als Stipendiatin dauerte länger, gut zwei



Astis Krause benutzt eine Canon 40 D, mag für solche Reportagen keine extremen Brennweiten und verzichtet zugunsten der natürlichen Stimmungen ganz auf den Blitz. Foto: © Verena Müller

Monate um genau zu sein; Zeit genug, um sich der Aufgabenstellung intensiv widmen zu können. „Arbeiten in Freiburg“ war das vorgegebene Thema, Astis Krause sollte Menschen in der Stadt fotografieren, sollte mit ihren Bildern zeigen, wie hier gearbeitet wird. Sie habe sich im Vorfeld gefragt, was denn zu einer Stadt gehöre, was es womöglich nur in Freiburg gebe, und dahinter stand die Idee, so viele Menschen wie möglich zu fotografieren.

Dazu hatte sie dann reichlich Gelegenheit, das ging manchmal wie beim Schneeballprinzip, wenn Astis Krause jemanden vor der Linse hatte und schon die Empfehlungen für andere, interessante Menschen bekam. Aber als Künstlerin empfindet sie sich nicht, es gehe ihr mehr um die Menschen vor der Kamera. „Ich versuche



Foto: © Astis Krause

das, was ich sehe und empfinde zu zeigen.“ Wie gut das der zweiten Stadtfotografin – nach Silke Goes im Jahre 2006 – gelungen ist, davon können sich die Besucher des Wentzingerhauses noch bis 9. November überzeugen.

Georg Giesebrecht

www.freiburger-buergerstiftung.de

BLUE MAN GROUP EROBERT BASEL

SHOW-START AM 25. OKTOBER IM MUSICAL THEATER



Foto: © Ken Howard



Foto: © BMG

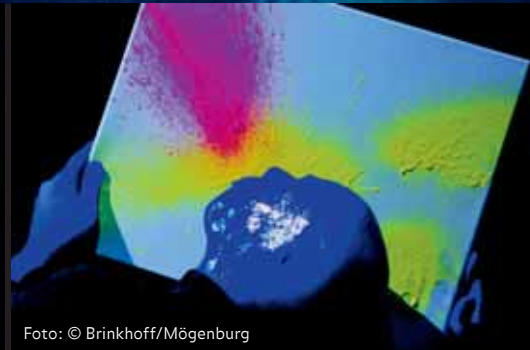


Foto: © Brinkhoff/Mögenburg

Man braucht die drei blauen Kahlköpfe eigentlich niemandem mehr vorzustellen, haben sie doch seit ihrer Gründung in New York vor knapp zwanzig Jahren einen Siegeszug um die halbe Welt angetreten. In Deutschland erlangten sie schon allein durch ihre Werbespots Kultstatus, lange bevor die Blue Man Group ihre Europremiere in Berlin hatte. Nach der erfolgreichen Stuttgarter Tourneestation kommt die spektakuläre Show nun noch näher an Freiburg heran, am 25. Oktober beginnt ein knapp dreimonatiges Gastspiel im Musical Theater Basel, der ersten Adresse am Rheinknie für große Bühnenunterhaltung.

Die Künstler der Blue Man Group spielen auf eigens kreierten Instru-

menten, zum Beispiel auf PVC-Röhren, die einen einzigartigen Klang erzeugen, und auf der Drumbone, dem perkussiven Nebenprodukt einer Posaune, das durch sein spezielles Rohrim-Rohr-Design verschiedenste Tonalitäten erlaubt. Mit ihren Kompositionen sind die Blue Man auch auf dem Musikmarkt erfolgreich, sie haben mittlerweile drei CDs herausgebracht und waren unter anderem an der Filmmusik zu „Robots“ beteiligt.

Das erklärte Ziel dieses Spektakels für Augen und Ohren ist es, die Zuschauer nicht nur miteinzubeziehen, sondern bis zum großen Finale hin diese Menschen, die sich vorher nicht gekannt haben, miteinander zu verbinden – mehr als man es sonst vom Theater her gewohnt ist. Die multimediale Performance wendet sich an

Zuschauer aller Altersklassen. Music Director Jens Fischer bringt es so auf den Punkt: „Es spricht die Leute an, die noch einen Bezug zu ihrem inneren Kind haben und dieses wieder aufwecken wollen.“ Dazu besteht nun bis 11. Januar 2009 täglich außer montags die Gelegenheit beim Besuch des Musical Theaters Basel.

Georg Giesebrecht

Blue Man Group

Info

25. Oktober bis 11. Januar

Di./Do./Fr./Sa. jeweils 19.30 Uhr,
Mi./So. 18.30 Uhr, Sa. auch 16.30 Uhr,
So. auch 15.30 Uhr

Ticketpreise: zwischen CHF 39.- und
CHF 119.-

www.bluemangroup.ch



Foto: © Publicum pmi/Andreas Frossard